

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 A 15 J; außerh. desselben 1 Mk. 20 J;
hiez zu 15 J Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor auf gegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 33.

Montag, 30. März 1903

39. Jahrgang.

Kundschau.

Tübingen, 27. März. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung fand die Verhandlung gegen Stadtpfleger Wilhelm Gräßle von Herrenald statt, welcher sich seit 24. Okt. vor. Jahres wegen Unterschlagung in Unterschlagungshaft befindet. Seit 1874 war Gräßle Stadtpfleger und seit 1877 war er Kirchenpfleger in Herrenald. Sein Einkommen aus beiden Stellen betrug in letzter Zeit 1300 Mk., früher noch weniger. Der Angeklagte räumte ein, als Stadtpfleger von 1883 bis 1902 von den für die Stadtkasse eingenommenen Steuern und Holzgeldern nach und nach 21 700 Mk. und in seiner Eigenschaft als Kirchenpfleger von 1884/1900 3000 Mk. für sich verbraucht zu haben. Zur Verdeckung der Unterschlagungen machte er falsche oder gar keine Bucheinträge, auch falsche Abschlüsse und legte falsche Belege vor. Die durch seine Kasseneingriffe entstandenen Fehlbeträge wußte der Angeklagte bei den Kassentürzen dadurch zu verschleiern, daß er kurz zuvor Geld ließ, dieses vorübergehend in die Kasse legte und nachträglich wieder zurückgab. Als Beweggrund zur That gab der Angeklagte an, daß Krankheiten in seiner Familie ihn viel Geld gekostet hätten. Auch habe er für seinen nach Amerika ausgewanderten Bruder 2000 Mark Bürgschaft bezahlen müssen und im Konkurs eines Verwandten, des Sternwirts Gräßle, habe er auch 600 Mk. verloren. Einen Teil der Gelder habe er zur Bezahlung von Schulden in seinem Schreinergerwerbe verwendet. Dem gegenüber wurde aber bezeugt, daß der Angeklagte und seine Angehörigen über ihre Verhältnisse hinaus gut gelebt haben. Die Geschworenen sprachen Gräßle schuldig, billigten demselben aber mildernde Umstände zu. Er wurde hierauf zu einer Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren verurteilt, wovon vier Monate für Untersuchungshaft abgehen. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Gräßle befindet sich im Konkurs. Seine Gläubiger werden für ihre Forderungen etwa 30 Prozent erhalten.

Tübingen. (Strafkammer) Der vorbestrafte, von Göglingen O. A. Bradenheim gebürtige Tagelöhner Karl Trefz der im März 1901 auf dem Bahnhof Calw als Stationsarbeiter angestellt war, wurde am 7. Januar dort verhaftet, weil er sich eine ganze Reihe Diebstähle zu Schulden kommen ließ. Trefz war angeklagt 6 Verbrechen des schweren und 7 Verbrechen des einfachen je im Rückfall verübten Diebstahls. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte aus Eisenbahnpackwagen, die vorübergehend auf dem Bahnhof Calw standen, zugemachte

Kisten mit seinem Taschenmesser öffnete und so dem Goldwarenfabrikanten Stanger in Pforzheim zusammen 21 Stück teils fertige, teils unfertige goldene Ringe, die von Pforzheim nach Dußlingen und umgekehrt versandt wurden, sowie dem Fabrikanten Speidel daselbst, goldene Uhrketten die auf dem Weg von Pforzheim nach Nagold-Calm passierten, ferner nicht ermittelten Eigentümern verschiedene Goldsachen, Geld und andre Gegenstände entwendete, sowie ein Expreßstück an Schiffswirt Hiller in Calw eröffnete und daraus ein goldenes Armband, Ring und Broche, alles der Stellnerin Marie Dieterle aus Tübingen gehörig, stahl. Trefz wurde zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Altensteig, 23. März. Eine Thal Sperre oberhalb der hiesigen Stadt zum Zweck der Gewinnung größerer Wasserkräfte und Gleichmäßigkeit derselben wurde schon vor einiger Zeit von einer zahlreichen Versammlung von Wasserverksitzern des Nagoldthales in Pforzheim geplant. Ueber ein solches Projekt, veranschaulicht durch ein vom Redner gefertigtes Reliefbild des Geländes von Altensteig und Umgebung, hielt gestern nachmittags Oberförster Weith einen lehrreichen Vortrag im Gasthaus zum Stern. Die sehr zahlreiche Versammlung folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Redners, der über die färsflichen Wasserstaunungen in anderen Ländern und in Deutschland im allgemeinen, sowie speziell über das Projekt im obern Nagoldthal in eingehender Weise sich verbreitete. Gewerbevereinsvorstand Professor Dr. Wagner dankte namens der Versammlung dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag.

Pforzheim, 24. März. In dem nahe gelegenen Niesfern treibt seit einiger Zeit eine Brandstifterbande ihr Wesen, deren Thun darauf schließen läßt, daß es sich um Akte der Rache handelt. In kurzer Zeit brachen hier fünf Brände aus, die alle erheblichen Schaden mit sich brachten, u. a. eine Familie, die nicht versichert war, um ihr ganzes Hab und Gut brachte. So brannten wieder gestern abend das Wohnhaus und die daranstoßende Scheuer der Karl Schrot in der Nähe des Bürgermeisters Lindenmannschen Anwesens nieder und zwar zweifellos infolge Brandstiftung. Von dem Thäter hat man keine Spur. Das gesamte Mobiliar des Schrot fiel den Flammen zum Opfer.

Pforzheim, 26. März. Vorgestern abend wurde ein 21jähriger Goldarbeiter von seinem jüngeren Bruder niedergestochen.

Der Schwerverletzte hat mehrere lebensgefährliche Stiche im Rücken und Hals erhalten. Der Messerheld wurde verhaftet.

Freiburg, 25. März. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde heute nacht bei Uhrmacher Willmann hier begangen. Die Rolläden des Schaufensters wurden gehoben, die über 1 Centimeter dicke Scheibe zertrümmert und aus der Auslage etwa 38 goldene Herren- und Damenuhren i. W. von 2000 Mk. gestohlen.

Bom Bodensee 23. März. Außergewöhnlich stark ist heuer die Einwanderung von italienischen Arbeitern über Konstanz nach Süddeutschland. Während letztes Jahr ca. 25,000 Mann durch Konstanz eingezogen sind, ist diese Zahl heuer bereits überschritten. Da der Zuzug wohl noch etwa fünf Wochen anhalten wird, dürfte dieses Jahr mehr als die doppelte Zahl ihren Weg nach Konstanz nehmen.

Berlin, 27. März. Die Kaiserin ist bei ihrem heutigen Ritt im Grunewald mit dem Pferde gestürzt. Sie zog sich einen leichten Unterarmbruch zu.

Berlin, 28. März. Eine Privatmeldung der „Nat.-Ztg.“ berichtet, die behandelnden Aerzte der Kaiserin nehmen an, daß die Verletzung in etwa 10 Tagen geheilt sein und keinerlei Funktionsstörungen zurücklassen wird. Das Befinden war gestern abend den Umständen nach durchaus befriedigend. Der Bruch des Vorderarm-Knochens befindet sich dicht oberhalb des Handgelenks. Die Kaiserin suchte, als sie aus dem Sattel glitt, sich mit dem linken Arm auf dem Boden aufzustützen, wobei der Arm einknickte.

Berlin 28. März. Das Blumenmedium Anna Rothe wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und davon 8 Monate als verbüßt erachtet. Der Staatsanwalt hatte 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragt.

— Die dem Reichstage zugegangene Bekanntmachung betr. Abänderung des Wahlreglements besagt, daß die Stimmzettel aus weißem Papier und mit keinerlei Kennzeichen versehen sein dürfen. Sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein. Sie müssen von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abgegeben werden. Die Umschläge sollen 12 zu 15 cm groß und undurchsichtig sein. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und, unmittelbar mit ihm verbunden sind, oder durch Vorrichtungen an einen oder mehreren vom Vorstandstisch getrennten Nebentischen Vorkehrung zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeachtet in

den Umschlag zu legen vermag. Der Wähler nimmt bei der Wahl seinen Umschlag entgegen, tritt an den Nebentisch, steckt den Wahlzettel unbeachtet hinein und übergibt dann den Umschlag unter Namensnennung an den Vorstand, der den Umschlag uneröffnet in die Urne legt. Stimmzettel, die nicht entsprechend obigen Vorschriften abgegeben werden, sind ungültig. Die Wahlhandlung soll künftig eine Stunde länger, nämlich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr (bisher 6 Uhr) abends dauern. Wähler die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Der Wahlvorsteher hat darauf zu achten, daß die Wähler in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur so lange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

— Aus Wien wird berichtet: Zur Auffindung des angeblichen Sarges Attilas im Drautal äußert sich der Ethnologe der Universität Wien, Prof. Dr. Hörmes, folgendermaßen: Das Landvolk jener Gegend sucht seit Jahrhunderten nach Attilas Grab; der jetzige Fund dürfte aus prähistorischer vielleicht Hallstätter Zeit stammen, aber der Sarg des Hunnenkönigs sei er gewiß nicht. Auf keinem der vielen Hunnen- und Avarengräber habe man Inschriften gefunden, auch seien Attila und seine Umgebung der Schrift unkundig gewesen. Falls überhaupt eine Inschrift auf Attilas Sarg vorhanden wäre, so würde sie in altgermanischen Schriftzügen abgefaßt sein, die kein Bauer lesen könne.

Paris, 27. März. Angesichts des hohen Alters des in voriger Woche verstorbenen Akademikers Ernst Legouvé (im Beginn des 97. Jahres) veröffentlicht der „Figaro“ Auszüge aus der amtlichen städtischen Statistik, welche zeigen, daß es gegenwärtig in dem viel verleumdeten Paris nicht weniger als 10 617 (zehntausendsechshundertundsiebzehn) Leute gibt, die das achtzigste Lebensjahr überschritten haben. Au mehr als Neunzigjährigen zählt die Stadt 531, an nahezu Hundertjährigen 85 und endlich finden wir fünf Leute, die munter in ihr zweites Jahrhundert hineingesteuert sind. Wunderbar ist, daß keiner dieser Fünf verheiratet ist oder war; doch darf man daraus keine allgemeinen Schlüsse ziehen. Das Leben in der Groß- und Weltstadt läßt sich mithin ganz gut aushalten und scheint, lt. Str. Pr., keineswegs so schädlich zu sein, wie manche glauben machen wollen!

— Ein junger deutscher Arzt in Petersburg, Dr. Harold Grüning, starb dieser Tage dort eines tragischen Todes. Der 28jährige Mann war seit kurzem am Oldenburgschen Kinderhospital in Petersburg angestellt. Ein fünfjähriges, schwer an Diphtheritis erkranktes Kind verfiel in Todeskrämpfe. Dr. Grüning eilte ans Krankenbett, um noch einen letzten Rettungsversuch zu machen, indem er dem Kinde mit dem Finger in den Hals fuhr, um eine Röhre einzusetzen; dabei biß das sterbende Kind ihm in den Finger. Anfangs beachtete der Arzt die leichte Hautschürfung nicht. Bald schwoll der Finger an, das Allgemeinbefinden wurde immer schlechter. Dr. Grüning

mußte ins Spital geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit an Blutvergiftung starb.

Lokales.

— Der Prozeß der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gegen die Staatsfinanzverwaltung, in welchem das Landesgericht Stuttgart in 1. Instanz die Klage der Kirchengemeinde gegen den Fiskus auf Anerkennung der Baulast und Erbauung einer neuen Kirche abgewiesen, das Oberlandesgericht aber der Klage stattgegeben hatte, ist wie bereits berichtet, vom Reichsgericht mit Urteil vom 17. Febr. d. J. unter Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils zu anderweitiger Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen worden. Nach den Entscheidungsgründen des reichsgerichtlichen Urteils sind die Klagen der Revisionsklägerin, daß in dem Verfahren vor dem Berufungsgesetz der Grundsatz der mündlichen Parteienverhandlung verletzt und eine Abänderung des Urteils 1. Instanz über den Berufungsantrag der Klägerin hinaus erfolgt sei, für begründet erachtet worden; insbesondere hat das Reichsgericht als unzulässig erklärt, daß statt der Parteien der Berichterstatter, der lediglich wie die übrigen Mitglieder des Gerichts das Recht habe, Fragen zu stellen und in einem Zivilprozeß nur nach Maßgabe des § 199 des Gerichtsverfassungsgesetzes eine besondere Stellung rechtlich einnehme, den Sach- und Streitstand vorgetragen habe.

Unterhaltendes.

Ein Verbrechen?

Erzählung von Arthur Zapp.

(7) (Nachdruck verboten.)
Mechanisch, wie ein Nachtwandler, fast ohne Bewußtsein dessen, was er thut, nimmt der Rentmeister aus der großen Ledertasche im Mittelsack des Schrankes sechs braune Scheine heraus und steckt sie hastig zu sich.

Dann stürzt er zu seinem Hut und zu seinem Ueberzieher. Schnell, schnell nach Hause! Das Leben seines Sohnes gilt's, seines einzigen Sohnes!

Auf der Schwelle seiner Wohnung hat er eine Begegnung, die ihn im ersten Augenblick mit Schrecken erfüllt. Es ist der Staatsanwaltsgehilfe Meinert, der ihm im Flur begegnet. Der kalte Schweiß tritt dem alten Herrn bei dem unerwarteten Anblick des Beamten der Staatsanwaltschaft auf die Stirn und er macht unwillkürlich eine Bewegung mit der Hand nach der Stelle auf seiner Brust, wo ihm in der Tasche die vom fremden Gut genommenen Tausendmarkscheine wie Feuer brennen.

Doch der Assessor geht ihm mit ausgestreckter Hand und verbindlichem Lächeln entgegen.

„Guten Tag, Herr Rentmeister! Freue mich, Sie wohl und munter zu sehen. Komme soeben von den verehrten Thriegen. Hörte, daß Ihr Herr Sohn angekommen und wollte nicht verfehlen, den lieben Regimentskameraden zu begrüßen.“

Der Rentmeister legte mechanisch seine Hand in die des Assessors. Jetzt erinnerte er sich. Ja, der Assessor hatte

einst sein Jahr in Helmuth's Regiment abgedient und das war die Veranlassung gewesen, daß der Assessor vor längerer Zeit seinen Besuch in der Familie gemacht hatte und daß er, so oft Helmuth einmal auf Urlaub gekommen war, lebhaft mit ihm verkehrte. Der alte Herr bemühte sich, seine Aufregung zu verbergen. Wie befreit athmete er auf, als sich Herr Meinert, nachdem sie ein paar Worte gewechselt hatten, wieder verabschiedete.

In der Wohnung selbst traf der Rentmeister noch einen zweiten Besuch bei seinem Sohne. Das war Prediger Bruck, Helmuth's intimster Freund. Von der Tertia ab hatten sie, obwohl der Prediger drei Jahre älter war, die Gymnasialklassen zusammen besucht und nebeneinander gegessen. Seitdem hatte sich eine schwärmerische Freundschaft zwischen den beiden jungen Leuten entwickelt. Heute aber hätte Helmuth gern auf den Besuch seines Freundes verzichtet. Jetzt stand er wie auf Kohlen. Endlich — endlich reichte ihm Prediger Bruck zum Abschied die Hand. „Laß Dir's gut gehen, alter Junge! Und Du entschuldigst mich wohl, wenn ich nicht nach dem Bahnhof komme. Ich habe heute Abend mit dem Herrn Superintendenten eine Konferenz. Auf baldiges Wiedersehen!“

Als der Prediger gegangen und Martha nach der Küche hinausgeeilt war, stürzte Helmuth auf seinen Vater zu. Er war so erregt, daß er nichts hervorbrachte. Doch die Blicke, die in seinem bleichen Gesicht sich angstvoll auf den Eintretenden hefteten, sprachen beredt genug.

Der Rentmeister nickte.

„Ich bringe Dir das Geld,“ flüsterte er.

In seinem Arbeitszimmer zog er das Päckchen Banknoten heraus. Der Lieutenant war so bewegt, daß ihm die Thränen über die Wangen rannen, während er sich seinem Vater an die Brust warf. Und dann ihn noch immer umschlungen haltend und mit seinen vor Freude und Dankbarkeit strahlenden Augen zu ihm aufblickend, rief er: „Papa, Du schenkst mir zum zweiten Mal das Leben. Das ist der erste große Kummer, den ich Dir bereitet habe und ich schwöre Dir bei Allem, was mir heilig ist, er soll der letzte sein. Du sollst durch meine Veranlassung keinen Grund mehr haben, zu klagen. Und den Zuschuß, Papa, den Du mir bisher gegeben, den nehme ich nicht mehr. Meine Schuld will ich sühnen und die sechstausend Mark, die ich so unsinnig in einer Nacht verbracht habe, soll sich niemand absparen und abdarben als ich selbst.“

Erst am Abend, als sie miteinander nach dem Bahnhof gingen, fragte der Lieutenant seinen Vater: „Wo hast Du denn das Geld so schnell herbekommen, Papa?“

Der alte Herr aber machte eine abwehrende Geste.

„Belieben habe ich's mir,“ sagte er mit heißerer Stimme.

Als Helmuth schon im Coupé saß, fiel dem Rentmeister erst das Wichtigste ein.

„Vergiß nicht,“ rief er seinem Sohne zu, „sobald Du in Deine Garnison kommst, eine notariell beglaubigte Voll-

macht auszustellen. Ich brauche sie zum Verkauf der Hypothek."

Als er dann allein nach Hause ging — Martha war des schlechten Wetters wegen nicht mitgekommen — kam ein furchtbar niederziehendes Gefühl über ihn. Er drückte sich an den wenigen Beuten, die ihm auf der Straße begegneten, schen vorbei. Er hatte das Gefühl, als sei ihm ein Brandmal auf die Stirn gerückt und als müsse ihm Jeder ansehen können, daß er sich an fremdem Eigentum vergiffen hatte.

Martha erschrad bei seinem Anblick, so blaß und verstört sah er aus.

"Du bist krank, Papa," sagte sie liebevoll besorgt. "Soll ich zum Arzt schicken?"

Aber er wehrte heftig ab.

"Ich bin nur ein wenig abgesehen. Gute Nacht, Kind! Ich gehe schlafen."

Und er vergaß, was noch nie, solange Martha lebte, vorgekommen war, ihr einen Gute-Nachtsfuß zu geben. In seinem Bett aber wälzte er sich ruhelos umher. Und wiederholt richtete er sich mitten in der Nacht erschrocken in die Höhe, um mit angstvoll klopfendem Herzen zu lauschen. Ihm war, als ob er eine Stimme vernommen habe, die ihm wie die Posaune des jüngsten Gerichts in die Ohren gellte: "Dieb! Dieb! Dieb!"

III.

Nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht erhob sich der Rentmeister matt, wie gebrochen. Das Wetter hatte sich über Nacht geändert. Der Frühling war eingeleitet. Am heiteren blauen Himmel lachte die Frühlingssonne und sandte ihre warmen belebenden Strahlen auf die knospende Erde herab.

Grunow aber fröstelte, als er an das Fenster trat. Er hatte das Gefühl, als liege die Welt in einem trüben Nebel vor ihm und Scheu und Widerwillen beschlichen ihn, als er daran dachte, daß er sich nun wieder in sein Bureau begeben und mit allerlei Menschen verhandeln müßte. Am liebsten hätte er sich irgendwohin in die Einsamkeit zurückgezogen, wo er Niemanden hätte begegnen brauchen. Es kostete ihm schon eine Ueberwindung, in das Wohnzimmer hinüberzugehen und sich den Blicken seiner Tochter zu zeigen.

Martha eilte voll Schrecken auf ihn zu.

"Um Gotteswillen, Papa, wie siehst Du aus! Du bist krank, Du bist wirklich krank. Du mußt Dich sofort wieder in's Bett legen."

Sie wollte ihn umschlingen, um ihn nach seinem Schlafzimmer zurückzuleiten, aber er machte sich heftig los und fuhr sie barsch an: "Sei doch nicht kindisch! Ein Mann hat nicht Zeit, gleich sich in's Bett zu legen, wenn er einmal nicht ganz wohl ist."

Er trank seinen Kaffee still, in sich versunken und nahm die Zeitung, wie er es gewohnt war. Aber Martha beobachtete, wie seine Augen eine ganze Weile immer auf derselben Stelle haften und daß er offenbar gar kein Bewußtsein hatte von den Zeitungsnachrichten, über die seine Blicke mechanisch hinliefen.

Früher als sonst brach er auf. Im Bureau war noch Niemand anwesend. Hastig, mit nervös zitternden Händen schloß er das große eiserne Geldspind auf. Dann nahm er ein Blatt Papier, schrieb mit seiner großen, klaren Handschrift

darauf: "Gut für fünftausend Mark. Grunow." Diesen Bon legte er in die Ledertasche, der er gestern die sechs Tausendmarkscheine entnommen hatte. Darauf strich er aus seinem Conto die tausend Mark, die er sich erspart und in der Spar- und Vorschußkasse angelegt hatte.

Als er Beides vollbracht, atmete er freier. Seine Gedanken richteten sich auf seinen Sohn, der nun in seiner Garnison wieder angelangt war und der nun wohl nichts Eiligeres zu thun hatte, als seine Spiel- und Ehrenschild abzutragen. Die Hände des Grübelnden falteten sich mechanisch, ein Blick aus seinen aufleuchtenden Augen flog durch das Fenster in die Ferne und seine Lippen murmelten wie ein Gebet den Namen: "Helmuth!"

Er strich sich mit der Hand über die Stirn, während seine Gedanken den Sohn weiterbegleiteten. Jetzt gedachte er wohl seiner — seines Vaters — und jetzt begab er sich zu einem Notar, um die Vollmacht zum Verkauf der Hypothek auszustellen. Ein Seufzer rang sich dem Grübelnden aus tiefster Brust heraus. Wenn er sie nur erst in Händen hätte, die Vollmacht!

Der Eintritt Küpper's störte ihn in seinen Träumereien. Auch der Buchhalter kam heute früher wie gewöhnlich. Seine Stimme hatte einen demüthigen, einschmeichelnden Klang.

"Schönen guten Morgen, Herr Rentmeister."

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Gegen Verdauungsbeschwerden, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit usw. empfahl Dr. Haller, ein namhafter Spezialist für Magenkrankheiten, folgende wohl zu beherzigende Regeln: 1. Esse nur dreimal des Tages und zwischen diesen Mahlzeiten genieße nichts. 2. Bringe wenigstens eine halbe Stunde bei diesen Mahlzeiten zu. 3. Schneide alle Speisen gehörig klein und kauge sie genügend, damit sie hinreichend mit Speichel getränkt in den Magen gelangen (sehr wichtig für eine gute Verdauung!) 4. Esse niemals so viel, daß du die geringste Unannehmlichkeit darnach empfindest. 5. Gönn dir nach jedem Essen, aber ganz besonders nach dem Mittagessen, mindestens eine halbe Stunde Ruhe von körperlicher und geistiger Arbeit.

(Mittel gegen Hauschwamm.) 950 g gewöhnliches Salz und 90 g gepulverte Borssäure werden innig gemischt und in 5 Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schützenden oder bereits infizierten Holztheile mittelst eines Pinsels oder Schwammes, oder in Höhlungen mittelst einer kleinen Spritze in Zwischenräumen von einigen Tagen zweimal befeuchtet.

(Puzpulver für angelaufene Spiegel.) Man befeuchte 15 Gramm gebrannte Magnesia mit 15 Gramm reinsten Benzin und bewahrt die Masse alsdann in einem gut verkorkten Glase auf. Das Puzen des Spiegels geschieht mit einem kleinen Baumwollbäuschchen auf das man etwas von der Masse bringt.

Vermischtes.

Der älteste Konfirmand, der jemals eingeseget wurde, stand vor dem Altar der Kirche zu Bernstadt (Schlesien). Das Melchior'sche Ehepaar feierte die eiserne Hochzeit, und dabei stellte sich heraus, daß der Jubelbräutigam noch nicht konfirmiert war. Der dortige Oberpfarrer nahm nach feierlicher Ansprache den alten Herrn in den Bund der Christenheit auf.

(Teures Mäusefutter.) Ein Kaufmann in Baugen befand sich seit einiger Zeit in nicht geringer Aufregung, da wiederholt Papiergeld aus der Ledertasche verschwunden war. Bald wurde diese, bald jene Person beschuldigt, aber der Dieb blieb trotz eifrigster, gründlichster unternommener Nachforschungen verborgen. Da endlich ergab sich des Rätsels Lösung durch eine verblüffende Entdeckung. Nicht weit von der Kasse traf man auf ein Mäusenest und fand in demselben noch spärliche Reste eines Hundert-, eines Zwanzigmarkscheins und eines Koupons. Die Mäuse, denen man sonst sorglichst alles „aus den Zähnen gezogen" hatte, hatten sich auf diese für die Nagetiere selbst wenig angenehme, für den Besitzer aber sehr teure Kost angewiesen gesehen und das Papiergeld verschleppt.

(Der Pedant.) Professor (der soeben von einem Krokodil verschluckt wird): „Einen Augenblick, bitte, ich habe da meinen Schirm stehen lassen.“

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

„Astilbe bis Bismarck" lesen wir auf dem Rücken des soeben erschienenen II. Bandes unsers „Großen Meyer," den wir Deutsche mit Stolz als ein Nationalwerk erkennen und mit zu den kostbarsten Schätzen unsers Hauses rechnen; — „Astilbe bis Bismarck!" Wie nahe beisammen auch diese beiden Wörter in der Buchstabenfolge zu stehen scheinen, so erweisen sich doch 1824 eng gedruckte Spalten nötig, um die alphabetische Brücke zwischen ihnen zu schlagen. In 550 Zeilen ist Otto von Bismarck geschildert, sein Werden und Wirken und damit auch im großen Umriß die Geschichte seiner, durch ihn gestalteten Zeit, wir finden seine literarischen Werke und die Schriften verzeichnet, die sich mit ihnen beschäftigen, endlich auch die hauptsächlichste über Bismarck selbst entstandene Literatur. Ein interessantes Kunstblatt mit vier verschiedenen Bismarckbildnissen ist dieser Abhandlung beigegeben.

12 volle Jahre

sind es seit Doering's Bulen-Seife auf dem Markte erschienen ist. Seit dieser Zeit ist eine Unmasse neuer Seifen aufgetaucht, aber keine einzige konnte Doering's Bulen-Seife überflügeln. Diese Thatfache spricht beredter als glänzende Anpreisung in Worten, sie ruft Jedem laut und mahnend zu: Waschet euch mit Doering's Bulen-Seife, sie ist die beste, mildeste, fettreichste und verhältnismäßig billigste, denn sie kostet nur 40 Pfg. per Stück.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, bei deren Gewerbe eine Veränderung stattgefunden, welche eine Aenderung des Steuerkatasters zur Folge hat, werden aufgefordert hievon

spätestens bis zum 10. April d. J., bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen

Die anzuzeigenden Veränderungen sind insbesondere:

a) wenn ein Gewerbe neu beginnen oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;

b) wenn ein Gewerbe oder eins von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;

c) wenn sich der Betrieb hinsichtlich der Größe des Betriebskapitals oder der Gehilfenzahl nachhaltig verändert hat.

Den 28. März 1903.

Stadtschultheißenamt:
B ä t z n e r.

Bekanntmachung.

Zwecks Empfangnahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige am

Dienstag, den 31. März,
nachmittags 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. geladen.

Wildbad, den 28. März 1903.

Stadtschultheißenamt:
B ä t z n e r.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Handwerkskammer Reutlingen.

Dauer der Lehrzeit.

1) Die Lehrzeit dauert in allen Handwerkszweigen mindestens drei und höchstens vier Jahre.

2) Lehrverträge, in welchen die Lehrzeit auf weniger als drei Jahre bemessen ist, sind ungiltig.

3) Der Besuch einer Baugewerk-, Kunstgewerbe- oder Fachschule während der Lehrzeit wird in diese miteingerechnet.

4) Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Reutlingen, 21. März 1903.

Für die Handwerkskammer:

Der I. Vorsitzende Der Sekretär
Chr. F. Fische. Rud. Dietrich.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 27. März 1903.

Stadtschultheißenamt:
B ä t z n e r

Stelle gesucht.

Fräulein aus besserer Familie (Alter 22 J.) welches bis jetzt in besseren Häusern war, sucht bis 15. April oder später Stellung, für die Küche eines Gasthofs oder Pensionats, oder für die Wirtschaft einer Bäckerei oder Metzgerei. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Wildbad.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier, insbesondere meiner werten Nachbarschaft mache ich die ergebene Anzeige, daß ich seit heute am hies. Plage ein

Flaschenbiergeschäft

errichtet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Caroline Gutbub We.

Hauptstraße 193 bei der Realschule.

Turnverein Wildbad.

Dienstag Abend

Turn-Stunde.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Turnwart.

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Nadebeuler**

Stiefenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden
à St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke

Es giebt nichts Besseres

gegen jeden Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza, auch Krampfhusten zc. als

Carl Nill's allein echte

Spitzwegerich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen Carl Nill zu haben in Wildbad:

Dr. C. Metzger, Hofapoth., Anton Heinen, Calmbach: W. Locher.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad Hofapothete.

Ein heller



Dr. Oetker's

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

vorwandet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

Wildbad.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Sohnes

Wilhelm,



für die ehrende, überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer **Auch**, ferner seinen Kameraden von der Freiwilligen Feuerwehr, der Feuerwehrkapelle, ebenso seinen Schulkameraden und Schulkameradinnen, insbesondere auch für die vielen Blumenspenden, sprechen hiemit den innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Eltern:

Wilhelm Mössinger, Maurermeister und Frau.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Vankfonds : 271

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres "Normalprämie" — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad: **Carl Bätzner.**

Goldene Medaille

Bruchleidenden

PARIS 1896.

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorkallbinden, Suspensorien. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung. Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungschriften. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Neuenbürg Freitag, 3. April 2-5 Uhr Hotel z. „Bären.“

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Telephon Nro. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

